

Am Sohne vergolten.

Von A. Stein.

Solltest du, lieber Leser, nicht schon einem der wandernden Schleifer begegnet sein, die mit ihrem Schleifzeuge hauptsächlich auf Dörfern und in kleinen Städten umherziehen? Dieses Schleifzeug ist entweder zum Fahren eingerichtet und wird von dem Manne, wenn er weiterreist, nach Art eines Schiebocks vor sich hergeschoben, oder es ist so gebaut, daß es bequem auf dem Rücken getragen werden kann. Zu Jahrmärkten nimmt der Schleifer gern ein bequemes sichtbares Plätzchen ein und wartet da auf seine Kunden, die sich hauptsächlich aus Landleuten zusammensetzen. Diese tragen ihm ihre stumpfen Scheren, Taschen- oder Rasiermesser, Sensen u. s. w. zu, und es dauert nicht lange, so schnurrt das Schwungrad, welches gerade so wie sein Kamerad an der Drechslerbank durch Fußtritte in Bewegung gesetzt wird; der Schleifstein tanzt wie rasend, und der gute Stahl auf ihm sprüht Funken, bis er blank und schneidig dem harrenden Besitzer zurückgegeben wird.

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam ein solcher Schleifer in ein Dorf in der Gegend von Küstrin an der Oder. Das erste Hänschen im Orte sah sehr verfallen aus; dennoch wollte der Mann nicht vorübergehen, ohne seine übliche Frage zu thun, ob es nichts scharf zu machen gebe. Als er aber die Thür zu der niedrigen Stube geöffnet und einen Blick auf die bleiche Frau und ihren barfüßigen Jungen hinten